13. Jahrgang Nr. 8 | 30. August 2013 | 24. Elul 5773 | ISSN 1618-6087 | 13-й год выпуска № 8 | 30 августа 2013 | 24 элула 5773

MAKKABI DEUTSCHLAND

Zukunft

Informationsblatt des Zentralrats der Juden in Deutschland – Deutsch und Russisch

3 Leistung
Der Sportverband Makkabi Deutschland setzt Erfolgskurs fort

5 Begegnungen
Das LIKRAT-Programm bereitet jüdische Jugendliche auf Dialog vor

8 Aus Minsk
Weißrussische Holocaust-Ausstellung wird in Deutschland gezeigt

Zweifel

Der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Dr. Dieter Graumann, hat den ehrenvollen Empfang, den die Palästinensische Nationalbehörde (PNA) den von Israel entlassenen Terroristen angedeihen ließ, kritisiert. Im August hat Israel parallel zur Wiederaufnahme der Friedensgespräche 26 im israelischen Justizvollzug einsitzende Terroristen entlassen. Dies war die erste Gruppe von insgesamt 104 zu entlassenden Terror-Straftätern. „Dass diese Mörder und Terroristen vom palästinensischen Präsidenten Abbas und der palästinensischen Bevölkerung mit höchsten Würden und tosendem Freudenjubel begrüßt wurden, lässt mich leider doch sehr am Friedenswillen auf palästinensischer Seite zweifeln“, erklärte der Zentralratspräsident.
Er brachte seine Hoffnung auf einen erfolgreichen Abschluss der Friedensverhandlungen zum Ausdruck, hielt der internationalen Politik jedoch Unausgewogenheit im Verhältnis zu Israel beziehungsweise den Palästinensern vor. „Während die Hamas durch Raketenbeschuss auf Israel die Friedensgespräche zu sabotieren versucht und die palästinensische Autonomiebehörde derart scham- und würdelos sadistische Mörder und brutale Terroristen als Staatshelden feiert, richtet sich die allgemeine Kritik wieder einmal einseitig gegen Israel“, bemängelte Dr. Graumann. zu

Сомнения

Президент Центрального совета евреев в Германии д-р Дитер Грауман подверг критике торжественный приём, оказанный Палестинской национальной администрацией (ПНА) террористам, которых Израиль отпустил на свободу. В августе Израиль параллельно с возобновлением мирных переговоров выпустил из израильских тюрем 26 террористов. Это была первая группа из 104 преступников-террористов, которых планируется отпустить на свободу. «То, что эти убийцы и террористы были встречены палестинским президентом Аббасом и палестинским населением бурным ликованием и с величайшими почестями, к сожалению, вызывает у меня большие сомнения в том, что палестинская сторона действительно стремится к миру», – заявил президент ЦСЕГ.
Он выразил надежду на то, что мирные переговоры будут успешными, однако упрекнул международное сообщество в несбалансированной позиции по отношению к Израилю и палестинцам. «В то время как ХАМАС обстреливает ракетами Израиль, тем самым саботируя мирные переговоры, а Палестинская национальная администрация самым бесстыдным и недостойным образом приветствует убийц-садистов и жестоких террористов как национальных героев, Израиль снова подвергается односторонней критике со стороны международного сообщества», – заявил д-р Грауман. zu

www.zentralratderjuden.de/zukunft
ISSN 1618-6087

Neue Wege – auf gutem Kurs

Der Zentralrat der Juden in Deutschland stärkt den Zusammenhalt unserer Gemeinschaft

Von Dieter Graumann

Le-Schana towa: Grußkarten zu Neujahr | Foto: R. Bäcker/version

Wieder nähert sich ein Jahr dem Ende und wieder blicken wir voller Vorfreude, Spannung und Tatkraft auf das vor uns liegende: Auf ein gutes, gesundes und glückliches neues Jahr!

Bei all den Wünschen für das kommende Jahr kommt man nicht umhin, über die Resultate des vergangenen Jahres nachzudenken. Haben sich unsere Wünsche erfüllt? Konnten wir unsere Vorsätze und Anliegen realisieren? Sind wir heute einen Schritt weiter als noch im letzten Jahr? Was den Zentralrat der Juden in Deutschland angeht, so bereitet es mir große Freude, hier eine überwiegend positive Bilanz des Jahres 5773 ziehen zu können. Wir sind nicht nur einen Schritt weiter, wir sind sogar gleich ein gutes Stück vorangeschritten auf dem richtigen Weg für und mit den Gemeinden, unser Judentum in Deutschland stärker und selbstbewusster zu machen.

Nicht, dass es uns etwa auch in diesem Jahr an Herausforderungen und Anfeindungen gefehlt hätte. Diese „Gefahr der Langeweile“ droht uns Juden höchst selten, aber auch dies Mal haben wir gezeigt, dass wir ihnen zu begegnen wissen, entschlossen und effektiv und vor allem gemeinsam.

Das wirklich Prägende – neben der oft unsäglichen Beschneidungsdebatte, die wir am Ende erfolgreich geführt haben – in diesem Jahr war aber dann doch das Positive: Es ist uns gelungen, den Ausbau unserer Tätigkeiten kraftvoll anzupacken. Dabei geht es um keine Expansion nur um der Expansion willen. Vielmehr ist eine Aufwertung unserer Arbeit erforderlich, damit der Zentralrat seiner Rolle als zuverlässiger Partner jüdischer Gemeinden besser gerecht werden kann: Der Zentralrat kann nur bleiben, was er ist, indem er sich verändert und laufend verbessert.

Die heute erreichte, große Vielfalt des jüdischen Lebens in der Bundesrepublik erfordert eine fest verankerte Förderung der Bildungsarbeit und des innerjüdischen Gesprächs. Diesem Ziel dient unter anderem die im Januar gegründete neue Bildungsabteilung des Zentralrats. Mit einem reichhaltigen Programm, das sich hauptsächlich an unsere eigenen Gemeindemitglieder richtet, will die neue Abteilung jüdisches Wissen vermitteln, ausgewählte Themen vertiefen und aktuelle Fragen neu beleuchten.

Wichtig ist auch das im Juni vom Zentralrat ins Leben gerufene Dezernat für Gemeinden. Es ist eine Schnittstelle im Verhältnis zwischen dem Zentralrat und unseren Mitgliedsgemeinden. Es wird den Gemeinden mit Rat und Tat zur Seite stehen und zugleich uns helfen, unsere Arbeit besser an den Bedürfnissen der Gemeinden zu orientieren.

Bessere Kommunikation war auch das Ziel des im Juni auf unsere Einladung veranstalteten zweiten NGO-Treffens, bei dem mehr als 30 jüdische Organisationen vertreten waren. Bei dieser wichtigen Veranstaltung konnten wir viel über die Erfolge, aber auch über Sorgen jüdischer Einrichtungen erfahren und zugleich über die Zentralratsarbeit informieren: Eine Vernetzung unter dem Dach des Zentralrats wird uns allen für unsere künftige Arbeit von großer Hilfe sein.

Wir bauen zudem zielstrebig unsere Präsenz im elektronischen Universum aus. Nachdem Internetauftritt und Facebook längst zur Norm geworden sind, haben wir im Sommer das neue Informations- und Dialogportal „Zentrakol“ ins Leben gerufen. Es bietet Mitgliedern jüdischer Gemeinden eine bisher nicht gegebene Möglichkeit,

Fortsetzung Seite 2

Новые пути, положительные итоги

Центральный совет евреев в Германии укрепляет сплочённость нашего сообщества

Дитер Грауман

Ещё один год подходит к концу, и снова мы с радостью, нетерпением и энтузиазмом ждём наступления следующего года. Пусть он принесёт нам много хорошего, здоровья и счастья!

Выражая пожелания на следующий год, мы в то же время не можем не поразмышлять об итогах уходящего года. Исполнились ли все наши желания? Смогли ли мы осуществить все свои планы и стоявшие перед нами задачи? Сделали ли мы шаг вперёд по сравнению с прошлым годом? Что касается ЦСЕГ, то я с большой радостью могу сказать, что 5773 год был в основном успешным. Мы вместе с общинами сделали не просто шаг, а значительный рывок вперёд и находимся на верном пути к тому, чтобы наше еврейское сообщество в Германии стало ещё сильнее и увереннее.

Разумеется, и в этом году нам снова пришлось столкнуться с проблемами и нападками. Евреям редко приходится «страдать от скуки», но и в этот раз мы продемонстрировали, что умеем решительно, эффективно, а главное, сообща справляться с трудностями.

Выражая пожелания на следующий год, мы в то же время не можем не поразмышлять об итогах уходящего года.

Однако самым важным моментом уходящего года, помимо постыдной дискуссии об обрезании, в которой мы смогли добиться успеха, стало то, что нам удалось существенно расширить свою деятельность. Причём это расширение не является самоцелью. Речь идёт о повышении уровня нашей работы, для того чтобы ЦСЕГ мог лучше выполнять свою функцию надёжного партнёра еврейских общин. ЦСЕГ сможет сохранить свою роль, только если будет меняться и постоянно улучшать свою работу.

Достигнутое сегодня значительное многообразие еврейской жизни в ФРГ создаёт необходимость поставить поддержку образовательной работы и внутриеврейского диалога на надёжную основу. Этой цели служит в том числе и созданный в январе новый отдел образования ЦСЕГ. Этот отдел предлагает главным образом членам наших общин разнообразную программу и тем самым стремится распространять еврейские знания, более глубоко знакомить участников с отдельными темами и по-новому освещать актуальные вопросы.

Важным событием стало также создание в июне департамента ЦСЕГ по сотрудничеству с общинами, который служит связующим звеном между ЦСЕГ и входящими в него общинами. Он будет словом и делом помогать общинам и одновременно даст нам возможность ещё больше учитывать потребности общин в нашей работе.

Налаживанию связей послужил и проведённый нами в июне 2-й Круглый стол, в котором приняли участие представители более 30 еврейских организаций. Во время этого важного мероприятия мы смогли многое узнать об успехах и

Продолжение на стр. 2

Signal: Der Schofar läutet das Jahr ein | Foto: R. Bäcker/version

Fortsetzung von Seite 1

sich einzuloggen und wichtige Informationen zu erhalten sowie sich miteinander auszutauschen. Kommunikation pur im 21. Jahrhundert!

Und da uns virtuelle Kommunikation keinesfalls reicht, geht es gleich weiter. Zweieinhalb Monate nach Rosch Haschana erwarten wir mehr als 500 Gäste beim neuen Jüdischen Gemeindetag, den wir nun mit einer neuen Dimension begründen. Unter dem Motto „One People, One Community – Unsere jüdische Zukunft ist JETZT!“ bietet er ein wichtiges Forum, damit wir alle uns miteinander austauschen und beraten können. Hochqualifizierte Referenten, erstklassige Workshops und renommierte Unterhaltungs-Acts runden das diesjährige Treffen in Berlin ab. Hier geht es um uns selbst und um unseren Wunsch, dass wir schon heute unsere jüdische Zukunft gemeinsam gestalten.

> **Ohne das Engagement** und die Begeisterung unserer Mitglieder wäre der Aufschwung nicht gelungen. Sie haben sich die Stärkung jüdischer Gegenwart und Zukunft zu einem **Herzensanliegen gemacht.**

Klar ist: Ohne das Engagement und die Begeisterung unserer Mitglieder wäre der Aufschwung nicht gelungen. Sie haben sich die Stärkung jüdischer Gegenwart und Zukunft zu einem Herzensanliegen gemacht. Das ist nicht nur dankenswert, sondern auch beruhigend: Bei so vielen engagierten Helfern ist die jüdische Zukunft in diesem Land in guten Händen. Auch das haben wir 5773 deutlich gemerkt, und das ist der erfreulichste Teil der rundum erfreulichen Bilanz.

Im kommenden Jahr und in den Jahren danach geht der Ausbau unserer Tätigkeit weiter – und zwar nicht auf Kosten des bisherigen, auch nicht gerade knapp bemessenen Arbeitsspektrums des Zentralrats, sondern als dessen Erweiterung. Wir werden der nichtjüdischen Umwelt weiterhin als Partner für einen konstruktiven Dialog zur Verfügung stehen, denjenigen aber, die gegen uns hetzen, das Judentum diskriminieren und den Staat Israel delegitimieren wollen, immer entschlossen eine Abfuhr erteilen. Für Israel werden wir uns immer leidenschaftlich einsetzen, gerade in einer Zeit, in der der jüdische Staat oft mit viel zu wenig Fairness behandelt wird. Dabei und bei jeder weiteren Herausforderung müssen wir uns immer bewusst sein, dass wir alle voneinander immerzu lernen können und vereint viel mehr erreichen können und werden. Eine besser informierte und umfassend vernetzte jüdische Gemeinschaft wird zugleich besser imstande sein, in die nichtjüdische Gesellschaft und in die jüdische Welt hineinzuwirken.

Wie man sieht: Es gibt noch so viel zu tun, und wir alle sind aufgefordert, mit anzupacken. Ich wünsche allen Mitgliedern jüdischer Gemeinden und allen Juden in der Welt ein gutes, glückliches und gesundes neues Jahr. Le-Schana towa tikatewu we-tichatemu.

Dr. Dieter Graumann ist Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland

AUS DEN GEMEINDEN – JÜDISCHES LEBEN

CLAIMS CONFERENCE: Die „Conference on Jewish Material Claims against Germany“ hat einen neuen Repräsentanten in Deutschland. Der neue Direktor des Deutschland-Büros mit Sitz in Frankfurt ist der Jurist und Betriebswirt Rüdiger Mahlo. Mahlo wurde 1974 in Berlin geboren und ist dort aufgewachsen. Er hat sich unter anderem als Mitglied der Repräsentantenversammlung der Jüdischen Gemeinde zu Berlin im jüdischen Leben engagiert. Der Posten des Deutschland-Direktors war seit dem Tod des letzten Amtsinhabers, Georg Neuberger, im Jahr 2010 unbesetzt.

HANNOVER: Nach Erlangung des Körperschaftsrechts kann die Liberale Jüdische Gemeinde Hannover offiziell Besitzer des von ihr bereits seit elf Jahren betriebenen Friedhofsgeländes am Laher Friedhof werden. Das hat mehr als nur symbolische Bedeutung: Nach der städtischen Friedhofsordnung ist eine Neubelegung der Gräber nach 20 Jahren vorgesehen. Das steht jedoch im Widerspruch zum Judentum, nach dem ein Grab für die Ewigkeit bestehen muss. Als Besitzer des Friedhofs wird die Gemeinde dies nun gewährleisten können. Bisher wurden 29 Gemeindemitglieder auf dem Gelände zur letzten Ruhe gebettet. Das Wachstum der liberalen Gemeinde, die heute mehr als 700 Mitlieder zählt, hat den Erwerb eines größeren Friedhofsareals erforderlich gemacht.

ROSTOCK: Am 23. September wird in Rostock die Fotoausstellung „Jüdische Emigranten in Rostock“ eröffnet. Die als Kooperationsprojekt des Vereins migra e.V. und der Heinrich-Böll-Stiftung Mecklenburg-Vorpommern durchgeführte Ausstellung, die bis zum 20. Dezember läuft, zeigt Fotos des Rostocker Arztes und Mitglieds der Jüdischen Gemeinde in Rostock Dr. Victor Lewitzki. In seinen Aufnahmen porträtiert Dr. Lewitzki, der 2003 aus Russland nach Deutschland kam, jüdisches Leben in Rostock. Die Ausstellung wird von Juri Rosov, dem Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde, Adnan Harb vom Vorstand des Vereins migra und Susan Schulz, Geschäftsführerin der Heinrich-Böll-Stiftung Mecklenburg-Vorpommern, gemeinsam eröffnet werden.

JEWS GO GREEN: Vom 11. bis 14. August führte die zum Zentralrat der Juden in Deutschland gehörende Umweltorganisation Jews Go Green im hessischen Kaufungen ein Trainingsseminar für jüdische Multiplikatoren im Umweltbereich durch. Ziel des Seminars war es, den teilnehmenden „Umweltbotschaftern“ Führungskompetenzen im Öko-Bereich zu vermitteln und Anregungen für Umweltprojekte in den jüdischen Gemeinden zu geben. Zielgruppe des Seminars waren Jugendliche und junge Erwachsene. Wie Projektleiterin Agata Kaplon vom Zentralrat der Juden in Deutschland erklärte, hatten die jüdischen Gemeinden in der Bundesrepublik im Zuge der Zuwanderung aus der ehemaligen Sowjetunion kaum die Möglichkeit, sich um Umweltfragen zu kümmern. Nun aber sei die Zeit reif, sich auch diesem Thema zu widmen.

Im Rahmen einer anderen Veranstaltung von Jews Go Green nahmen Anfang August 13 Radfahrer aus den Jüdischen Gemeinden Köln und Düsseldorf an der ersten „Ökoregionalen Fahrradtour“ teil. Die Teilnehmer radelten gemeinsam 20 Kilometer weit zum Schlosspark in Köln-Stammheim. Auf dem Weg besuchte die Gruppe den Kölner „Biosam“-Supermarkt, ein Biogeschäft mit koscheren Lebensmitteln.

НОВОСТИ ОБЩИН – ЕВРЕЙСКАЯ ЖИЗНЬ

КЛЕЙМС КОНФЕРЕНС: Новым директором германского бюро Комиссии по материальным претензиям евреев к Германии во Франкфурте-на-Майне стал юрист и экономист Рюдигер Мало. Мало родился в 1974 году в Берлине и вырос в этом городе. Он активно участвовал в еврейской жизни, в том числе в качестве члена Собрания представителей Еврейской общины Берлина. Пост директора германского бюро Клеймс Конференс был вакантным с 2010 года, с тех пор как скончался последний директор Георг Хойбергер.

ГАННОВЕР: Благодаря получению статуса корпорации общественного права Либеральная еврейская община Ганновера может стать официальным владельцем участка на городском кладбище в районе Лаэ, которым она пользуется уже 11 лет. Это имеет не только символическое значение. Дело в том, что, согласно городским правилам эксплуатации кладбищ, могилы сохраняются 20 лет, что противоречит еврейской традиции, в соответствии с которой могилы должны сохраняться вечно. Теперь, будучи владельцем участка, община сможет гарантировать соблюдение этой традиции. На данный момент на участке захоронено 29 членов общин. Необходимость приобретения большего участка на кладбище была вызвана ростом Либеральной общины Ганновера, которая сегодня насчитывает более 700 членов.

РОСТОК: 23 сентября в Ростоке состоится открытие выставки фотографий «Еврейские эмигранты в Ростоке». Выставка является совместным проектом общества «migra e.V.» и отделения Фонда имени Генриха Бёлля в Мекленбурге-Передней Померании. На ней представлены работы врача и члена Еврейской общины Ростока д-ра Виктора Левицкого, приехавшего в Германию из России в 2003 году. Фотографии рассказывают о еврейской жизни в Ростоке. Выставка будет открыта председателем еврейской общины Юрием Розовым, членом правления общества «migra e.V.» Аднаном Харбом и управляющей делами отделения Фонда имени Генриха Бёлля в Мекленбурге-Передней Померании Сузан Шульц. Выставка продлится до 20 декабря.

«JEWS GO GREEN»: С 11 по 14 августа экологическая организация «Jews Go Green» Центрального совета евреев в Германии провела в гессенском Кауфунгене учебный семинар для еврейских экологических активистов. Целью семинара было развитие у «экологических послов» навыков руководства проектами в области охраны окружающей среды и презентация идей по реализации таких проектов в еврейских общинах. Семинар был предназначен для подростков и молодёжи. Как сказала руководитель проекта, сотрудница ЦСЕГ Агата Каплон, в ходе иммиграции евреев из бывшего СССР у общин практически не было возможности заниматься вопросами экологии. Однако теперь пришла пора обратиться к этой теме.

В рамках ещё одного мероприятия, проведённого «Jews Go Green» в начале августа, 13 членов еврейских общин Кёльна и Дюссельдорфа приняли участие в первом «Экорегиональном велопробеге». Участники вместе проехали на велосипедах 20 километров до кёльнского Дворцового парка. По дороге они посетили кёльнский супермаркет «Biosam», который торгует экологически чистыми продуктами, в том числе и кошерными.

начало на стр. 1

проблемах еврейских учреждений и одновременно проинформировать участников о работе ЦСЕГ. Налаживание контактов под эгидой ЦСЕГ будет большим подспорьем в нашей будущей работе.

Кроме того, мы целенаправленно расширяем наше присутствие во Всемирной сети. Дополнительно к уже ставшим привычными страницам ЦСЕГ в Интернете и «Фейсбуке» летом этого года мы открыли новый информационный портал «Zentrakol». Этот портал впервые даёт зарегистрировавшимся на нём членам еврейских общин возможность получать важную информацию и общаться друг с другом. Поистине общение XXI века!

Однако одного только виртуального общения нам, конечно же, недостаточно, поэтому через два с половиной месяца после Рош ха-Шана мы планируем провести новый День еврейских общин, который в этот раз пройдёт с ещё большим размахом. Этот важный форум, девиз которого гласит: «One People, One Community – Наше еврейское будущее начинается СЕЙЧАС!», даёт нам возможность обменяться мнениями и обсудить различные вопросы. В рамках встречи в Берлине, на которую, как мы ожидаем, приедут более 500 человек, пройдут доклады высококвалифицированных специалистов, первоклассные семинары и выступления известных артистов. Главное в этом мероприятии – это мы сами и наше желание уже сейчас совместно строить наше еврейское будущее.

Разумеется, без активного участия и энтузиазма наших членов нам не удалось бы добиться таких успехов. Они сделали укрепление сегодняшнего и будущего еврейского сообщества своей важной личной задачей. Это не только заслуживает благодарности, но и даёт повод для оптимизма. При таком количестве активных помощников еврейское будущее в этой стране находится в хороших руках. Это тоже отчётливо проявилось в 5773 году и стало одним из самых отрадных итогов уходящего года, который в целом прошёл для нас весьма успешно.

> **При таком количестве** активных помощников еврейское будущее в этой стране находится в хороших руках.

Как в будущем году, так и в последующие годы мы будем продолжать расширять свою деятельность, причём не в ущерб спектру уже имеющихся направлений работы, который, кстати, весьма обширен, а за счёт его увеличения. Мы и впредь будем готовы к конструктивному диалогу с нееврейским окружением. Тем же, кто разжигает ненависть к нам, дискриминирует евреев и стремится делигитимировать Государство Израиль, мы будем неуклонно давать решительный отпор. Мы всегда будем активно поддерживать Израиль, особенно сейчас, когда еврейское государство часто сталкивается с предвзятым отношением к себе. В этом и других вопросах мы всегда должны осознавать, что мы можем постоянно учиться друг у друга и что совместными усилиями мы можем добиться и добьёмся большего. К тому же хорошо информированное еврейское сообщество с налаженными внутренними связями сможет лучше взаимодействовать с нееврейским окружением и еврейским миром.

Как видите, нам ещё предстоит много работы, и мы все призваны принять в ней активное участие. Я поздравляю всех членов еврейских общин и евреев во всём мире с наступающим Новым годом и желаю им здоровья, счастья и всего самого наилучшего. Ле-шана това тикатеву ве-тихатему.

Д-р Дитер Грауман – президент Центрального совета евреев в Германии

Erfolg durch Engagement

Der jüdische Sport in der Bundesrepublik entwickelt sich positiv / Interview mit dem Präsidenten von Makkabi Deutschland, Peter Guttmann

Der Sportverband Makkabi Deutschland konnte im Juli dieses Jahres gleich zwei Erfolge verbuchen: ein hervorragendes Abschneiden bei der 19. Maccabiah, den jüdischen Weltsportspielen, in Israel und die Wahl Berlins als Austragungsort der Europäischen Maccabi Games 2015. Über diese Erfolge und über die Entwicklung jüdischen Sports in der Bundesrepublik sprach die „Zukunft“ mit dem Präsidenten von Makkabi Deutschland, Peter Guttmann.

Erfolgsteam: Die Delegation von Makkabi Deutschland in Israel; Makkabi-Präsident Peter Guttmann | Fotos: aliceforberg.de

Zukunft: Herr Guttmann, sind Sie mit der Maccabiah zufrieden?

Peter Guttmann: Wir sind sehr zufrieden. Zu der Maccabiah 2013 konnten wir die mit über 200 Personen größte Maccabiah-Delegation in der Geschichte unseres Verbandes entsenden. Das Team Makkabi Deutschland gewann fünf Goldmedaillen, eine Silbermedaille und sieben Bronzemedaillen. Das waren zum Beispiel mehr Goldmedaillen als 2009. Besonders erfolgreich waren unsere Aktiven im Tischtennis und Fechten. Im Tischtennis gab es zwei goldene und zwei bronzene Medaillen und im Fechten sogar zwei Mal Gold und drei Mal Bronze. Aber auch die wirklich zahlreichen guten Leistungen abseits des Siegerpodests sind wichtig. Es gab viele persönliche Bestzeiten und Leistungssteigerungen.

Welchen Platz nahm Makkabi Deutschland in der Mannschaftswertung ein?

Leider gibt es vonseiten der Maccabiah-Organisatoren immer noch keinen offiziellen Medaillenspiegel. In einem High-Tech-Land wie Israel hätte ich anderes erwartet. Aber ich kann sicher sagen, dass wir hinter den großen Nationen wie USA, Kanada und logischerweise auch Israel lagen, vermutlich aber unter den ersten 10 von immerhin 80 teilnehmenden Nationen.

Auf welche Faktoren führen Sie diese Erfolge zurück?

Natürlich sind Begabung und Trainingsfleiß der Sportler für Erfolge wichtig. Allerdings wären die guten Ergebnisse nicht ohne das Herzblut und den ehrenamtlichen Einsatz von Trainern und Betreuern möglich, die Woche für Woche, teilweise in ihrer Freizeit, die Sportler fördern, anleiten und sie zum Erfolg führen. Sportlerinnen und Sportler aus den jüdischen Gemeinden lade ich ein, sich bei uns zu melden, egal in welchem Vereinen sie spielen, egal welche Sportart sie betreiben. Immerhin stehen in Berlin 2015 „Heimspiele“ für Makkabi Deutschland an. Wir haben bereits mit der Suche nach neuen Mitgliedern unserer jüdisch-deutschen Nationalmannschaft begonnen!

Berlin wurde als Austragungsort der Europäischen Maccabi Games für 2015 gewählt. Gab es bei der European Maccabi Confederation oder bei einzelnen Länder-Verbänden auch Widerstand dagegen?

Die Vergabe war keine einstimmige Entscheidung, und auch bei Makkabi Deutschland haben sich einige gegen Berlin ausgesprochen, solange es in Deutschland Überlebende des Holocaust gibt. Allerdings sieht die Mehrheit bei uns und der European Maccabi Confederation die Zeit aber als reif an. Eben weil der Nationalsozialismus alles Jüdische vernichten wollte, setzt so ein Ereignis ein Zeichen, dass wir hier leben und unsere Traditionen pflegen. Für mich ist es aber vor allem ein historisches Ereignis, das erste jüdische Sportgroßevent in Deutschland nach dem Holocaust.

Wie wird Makkabi Deutschland die Spiele 2015 vorbereiten?

Die eigentlichen Vorbereitungen für die Europäischen Maccabi Games 2015 laufen erst nach der bei uns im November dieses Jahres anstehenden Präsidiumswahl an, denn dieses dann gewählte Präsidium richtet die Spiele in Berlin aus. Es gibt aber bereits Konzepte und Überlegungen, und vieles wurde schon in die Wege geleitet. Die Organisation wird sowohl finanziell als auch organisatorisch einen großen Kraftakt darstellen. Wir sind aber sicher, die Aufgabe erfolgreich meistern zu können.

Wie hat sich Makkabi Deutschland in den letzten Jahren entwickelt?

Wir sind auf einem guten Weg. Immer mehr Sportlerinnen und Sportler sind bei Makkabi aktiv, vor allem aber auch in den Makkabi-Ortsvereinen, die bekanntlich Athleten jeglicher Herkunft und Religion offenstehen. Aber genauso gibt es auch Probleme, mit denen wir umgehen müssen: Es ist nicht leicht für die Vereine, Gelder aufzubringen oder auch nur ehrenamtliche Trainer und Helfer zu finden. Auch wir als Verband müssen uns strecken, um unsere Aufgaben erfüllen zu können, und sind immer auf der Suche nach Partnerschaften und Unterstützung.
Deswegen streben wir eine zunehmende Professionalisierung unseres Verbandes an, um noch erfolgreicher zu sein und auch noch mehr Öffentlichkeit und Sponsoring zu erhalten, um eben auch mehr Mittel für Sportprojekte zu haben. Förderer wie der Zentralrat der Juden in Deutschland oder das Bundesinnenministerium sind dabei treue Partner, auf die wir uns immer verlassen können. Aber wir haben zum Beispiel auch im vergangenen Jahr zusätzlich die Makkabi Deutschland Gala als Teil unseres öffentlichen Auftretens ins Leben gerufen – mit großem Erfolg. Ich freue mich jetzt schon auf die nächste Gala am 19. Oktober in Berlin.

In welchem Maß haben Makkabi-Sportler unter Antisemitismus zu leiden, und was kann dagegen unternommen werden?

Das Problem trifft direkt die Lokalvereine. Zu antisemitischen Vorfällen kommt es fast ausschließlich im Fußball. Das ist nicht nur für die Verbände, den Deutschen Fußball-Bund und den Zentralrat ein Thema. Auch die lokalen Medien greifen die Angelegenheiten auf. In der Regel wird der Fall beim zuständigen Verband aufgearbeitet, um die Dinge abzuklären und Wiederholungen zu vermeiden.
Wir als Makkabi Deutschland unterstützen unsere Lokalvereine nach besten Kräften und sind zum Beispiel auch in einer Organisation namens „Nie wieder“ aktiv. Dahinter steht Diakon Eberhard Schulz von der der Dachauer Versöhnungskirche, der sich vor allem im Fußball engagiert, um Kulturen an einen Tisch zu bringen und Vorurteile abzubauen. Er hat 2004 die „Initiative Erinnerungstag im Deutschen Fußball“ gegründet, deren zehnjähriges Jubiläum im Januar 2014 unter Beteiligung das Deutschen Fußball-Bundes, der Deutschen Fußbal Liga und Makkabi Deutschland gefeiert wird.

Отличные результаты

Еврейский спорт в ФРГ успешно развивается. Интервью с президентом общества «Маккаби-Германия» Петером Гуттманом

В июле этого года спортивное общество «Маккаби-Германия» смогло добиться двойного успеха: во-первых, делегация «Маккаби-Германия» великолепно выступила в Израиле на XIX Маккабиаде, всемирных еврейских играх, а во-вторых, Берлин был выбран в качестве места проведения Европейских игр Маккаби 2015 года. Об этих успехах и развитии еврейского спорта в ФРГ газета «Zukunft» побеседовала с президентом «Маккаби-Германия» Петером Гуттманом.

«Zukunft»: Господин Гуттман, вы довольны результатами Маккабиады?

Петер Гуттман: Мы очень довольны. На Маккабиаду 2013 года мы смогли послать более 200 человек. Это была самая большая делегация, которую наше общество когда-либо отправляло на Маккабиаду. Команда «Маккаби-Германия» завоевала пять золотых, одну серебряную и семь бронзовых медалей. В этот раз мы, например, завоевали больше золотых медалей, чем в 2009 году. Особенно успешно выступили наши игроки в настольный теннис и фехтовальщики. В соревнованиях по настольному теннису мы завоевали две золотые и две бронзовые, а в соревнованиях по фехтованию – две золотые и целых три бронзовые медали. Важно и то, что многие наши спортсмены, которые не получили медали, тоже продемонстрировали отличные результаты. Многие поставили личные рекорды и существенно улучшили свои показатели.

Какое место заняло общество «Маккаби-Германия» в командном зачёте?

К сожалению, организаторы Маккабиады до сих пор не опубликовали официальную таблицу командного зачёта. От Израиля, который славится своими высокими технологиями, я этого не ожидал. Очевидно, что мы получили меньше медалей, чем такие большие страны как США и Канада и, конечно же, меньше, чем Израиль, однако я предполагаю, что мы вошли в первую десятку из 80 стан-участниц.

Какие факторы способствовали этим успехам?

Разумеется, чтобы добиться успеха, важно иметь талант и упорно тренироваться. Однако мы бы не смогли достичь таких хороших результатов без энтузиазма тренеров и помощников, которые еженедельно, часто в своё свободное время, на общественных началах готовят спортсменов и ведут их к успеху. Я приглашаю спортсменов из еврейских общин, вне зависимости от того, в каких клубах они играют и каким видом спорта они занимаются, связаться с нами, ведь на Европейских играх Маккаби 2015 года, которые пройдут в Берлине, «Маккаби-Германия» будет выступать у себя дома. Мы уже начали искать новых членов для нашей еврейско-немецкой национальной сборной.

Берлин был выбран местом проведения Европейских игр Маккаби 2015 года. Были ли возражения против этого решения у членов Европейской конфедерации «Маккаби» и обществ «Маккаби» отдельных стран?

Это решение не было принято единогласно. Некоторые члены «Маккаби-Германия» также высказали мнение, что проводить Европейскую Маккабиаду в Берлине не следует, пока в Германии ещё есть люди, пережившие Холокост. Однако большинство членов нашего общества и Европейской конфедерации «Маккаби» считают, что сегодня это уже возможно. Именно потому, что нацисты хотели уничтожить всё еврейское, решение провести игры в Германии является символом того, что мы здесь живём и сохраняем наши традиции. Я вижу в этом прежде всего историческое событие: это будет первое крупное еврейское спортивное мероприятие в Германии после Холокоста.

Как «Маккаби-Германия» будет проводить подготовку к играм 2015 года?

Подготовка к Европейской Маккабиаде 2015 года официально начнётся после выборов президиума, которые пройдут в ноябре этого года, поскольку именно избранный президиум будет организатором игр в Берлине. Однако у нас уже сейчас есть концепции и идеи, многие из которых уже претворяются в жизнь. Проведение этого мероприятия потребует от нас огромных усилий как в финансовом, так и в организационном плане, однако мы уверены, что успешно справимся с этой задачей.

Как развивалось общество «Маккаби-Германия» в последние годы?

Мы развиваемся успешно. В «Маккаби» приходит всё больше спортсменов, и в первую очередь в местные клубы «Маккаби», которые, как известно, открыты для всех желающих, независимо от их происхождения и религии. Однако у нас есть и проблемы, которые нужно решать. Например, клубам непросто обеспечить финансирование или хотя бы найти тренеров и помощников, готовых работать на общественных началах. Обществу «Маккаби-Германия» тоже приходится прилагать значительные усилия для решения своих задач, мы постоянно ищем партнёров и спонсоров.
Поэтому мы стремимся сделать работу нашего общества более профессиональной. Это позволит нам работать ещё более успешно и повысит интерес к нашей деятельности со стороны общественности и спонсоров. Это в свою очередь поможет нам привлекать больше средств для реализации спортивных проектов. Такие спонсоры, как Центральный совет евреев в Германии или Министерство внутренних дел ФРГ, являются нашими надёжными партнёрами, на которых мы всегда можем положиться. Кроме того, в прошлом году в рамках нашей работы с общественностью мы впервые организовали праздник «Маккаби-Германия», который прошёл очень успешно. Я уже сейчас с нетерпением жду следующего праздника, который состоится 19 октября в Берлине.

Насколько спортсмены общества «Маккаби» страдают от антисемитизма, и что можно предпринять против этого?

Эта проблема касается непосредственно местных клубов. Антисемитские инциденты происходят практически только на футбольных матчах. Эта тема волнует не только клубы, Германский футбольный союз и ЦСЕГ. Об этом пишут и местные СМИ. Как правило, такие инциденты разбираются в соответствующем спортивном обществе, которое выясняет обстоятельства произошедшего и принимает меры к тому, чтобы такое больше не повторялось.
«Маккаби-Германия» по мере возможности поддерживает местные клубы «Маккаби» и активно участвует в деятельности организации «Не допустить повторения». Эта организация была создана по инициативе диакона церкви Примирения в Дахау Эберхарда Шульца, который стремится, прежде всего с помощью футбола, способствовать диалогу между культурами и преодолению предрассудков. В 2004 году он основал инициативу «День памяти в немецком футболе», десятилетний юбилей которой будет отмечаться в январе 2014 года при участии Немецкого футбольного союза, Немецкой футбольной лиги и «Маккаби-Германия».

Volles Programm

Die Union progressiver Juden tagte in Berlin

Das Hotel im Berliner Johannesstift platzte aus allen Nähten. Unter dem schon traditionellen Titel „Liberales Judentum heute“ waren zur 19. Jahrestagung der Union progressiver Juden in Deutschland (UpJ) vom 11. bis 14. Juli rund 250 Teilnehmer gekommen, so viele wie nie zuvor – und darüber hinaus 23 Kinder. Erstmals wurde nämlich nicht nur eine Betreuung der Kleinen angeboten, sondern eine begleitende „Kindertagung“.

Das erwies sich als ein Hit. Cornelia aus Freiburg etwa hatte sich jahrelang nicht entschließen können, den weiten Weg nach Berlin anzutreten und ihre Tochter nur zur „Aufbewahrung“ abzugeben. Jetzt aber änderte das nach Altersgruppen differenzierte Programm für Kinder zwischen vier und zwölf Jahren die Situation. Dieses Mal waren Mutter und Tochter dabei.

Während die Kinder auf dem weiträumigen Gelände im Spiel durch die Wüste zogen und Zelte bauten oder für ihre eigenen Schabbat-Gottesdienste Challot backten, hatten ihre Eltern die Qual der Wahl. Allein am Freitag standen ihnen auf Deutsch, Russisch und Englisch rund 30 Workshops, Schiurim und Vorträge zur Verfügung – von Anregungen für Gottesdienste oder Auslegungen der aktuellen Haftara über das Handwerk eines Toraschreibers bis hin zu israelischen Tänzen.

Über praktische Aspekte eines offenen und zeitgemäßen Religionsunterrichts diskutierten vorwiegend pädagogisch qualifizierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit der Zürcher Soziologin Sylvia Dym. Sie hatte Anfang des Jahres ein Lehrbuch für jüdischen Unterricht mit Kindern zwischen sechs und acht Jahren publiziert – ein Gemeinschaftsprojekt der Jüdischen Liberalen Gemeinde „Or Chadasch“ Zürich und der UpJ in Deutschland. In Spandau stellte die

Für jeden etwas: Kinder bei der UpJ-Tagung in Berlin | Foto: H.-P. Katlewski

Autorin nun den zweiten Band vor: Rosch Pina Ophir. Dieses Buch ist für den Unterricht mit Kindern bis zehn Jahren gedacht. Ein dritter Band für die bis Dreizehnjährigen soll noch im Laufe dieses Jahres erscheinen. Dazu will Sylvia Dym auch Lehrerhandreichungen und Arbeitsblätter erarbeiten. In Berlin suchte sie deshalb Austausch mit anderen, vor allem auch Anregungen und Mitarbeit von Lehrern, die jüdische Religion unterrichten.

Von den 23 Mitgliedsgemeinden der UpJ waren 21 in Spandau vertreten. Es waren auch viele Teilnehmer dabei, die anderen Gemeinden angehören, zudem Mitglieder der Allgemeinen Rabbinerkonferenz (ARK), darunter Rabbiner Dr. Henry G. Brandt (Augsburg) und der niedersächsische Landesrabbiner Jonah Sievers. Auch Alexander Lyskovoy, Rabbiner der jüdischen Reformgemeinde von Moskau, gehörte zu den Referenten.

„Wir verstehen uns als die Stimme des liberalen Judentums in Deutschland“, betonte die Vorsitzende der UpJ, Sonja Güntner (Köln). Als religiösem Bekenntnisverband, kündigte sie an, werde der Organisation voraussichtlich noch in diesem Jahr der Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts verliehen. www.liberale-juden.de hpk

Zeitlose Werte

Der Bund traditioneller Juden tagte in Würzburg

Der Bund traditioneller Juden in Deutschland kann sich über wachsende Popularität freuen. Gehörten dem BtJ, wie der Name abgekürzt wird, bei seiner Gründung Anfang des vergangenen Jahres sechs Gemeinden an, so sind es inzwischen dreizehn. Allerdings geht es dem Bund, der orthodox geführte Gemeinden stärken und unterstützen will, nicht nur um Quantität um ihrer selbst willen. Vielmehr versucht er, die geistigen Grundlagen des Judentums zu fördern und zu vermitteln.

Diesem Zweck diente auch das zweite Schabbaton, das der BtJ im Juli in der Israelitischen Gemeinde Würzburg durchführte. Das Interesse an der Veranstaltung war rege, wie die Ankunft von 160 Teilnehmern bewies, die der Gastgeber Dr. Josef Schuster, Vorsitzender der Würzburger Gemeinde und Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, begrüßen konnte. Unter ihnen waren unter anderem auch Mitglieder der Orthodoxen Rabbinerkonferenz. Zu den Mitveranstaltern gehörten die Studentenorganisation Morasha, das Frankfurter Forum für junge Erwachsene „Jewish Experience“ und das „3 Rabbiner Seminar“ von Rabbiner Avichai Apel (Dortmund), Rabbiner Jaron Engelmeyer (Köln) und Rabbiner Julian-Chaim Soussan (Mainz).

„Zeitlose Werte in einer wertelosen Zeit“ lautete das Tagungsthema. Wie BtJ-Vorsitzender Michael Grünberg (Osnabrück) präzisierte, finde das traditionelle Judentum seine Wertorientierung in erster Linie in der Halacha. Dies wurde während der Tagung in verschiedenen Workshops vertieft. So sprach Rabbiner Engelmeyer anhand verschiedener Tora-Texte über das Verhältnis von göttlicher und menschlicher Moral, während Rabbiner Baumel (Osnabrück) in seinem Schiur argumentierte, dass das Tora-Gebot, ein heiliges Volk zu sein (3. Moses 19:1–2), erst durch die Halacha zu einem Maßstab geworden sei, der es gewöhnlicher Ethik und dem Rationalismus überlegen mache.

Zu den Referenten gehörte auch der Präsident der Zentralkonferenz Europäischer Rabbiner, Pinchas Goldschmidt. Er referierte unter anderem über den Status der Frau im Judentum. Dass Frauen, im Unterschied zu Männern, von allen zeitgebundenen Geboten der Tora befreit sind und deshalb in einer orthodox geführten Synagoge nur passiv teilnehmen können, habe vor allem mit ihrer traditionellen Bedeutung für die jüdische Familie zu tun. Dagegen könne man argumentieren, dass Frauen heute ungleich besser gebildet seien als früher. Ihre Stellung in der Synagoge deshalb zu verändern, verlange allerdings, weitere Aspekte zu erwägen.

Das Interesse an der Veranstaltung war rege, wie die Ankunft von 160 Teilnehmern bewies, die der Gastgeber Dr. Josef Schuster, begrüßen konnte.

Michael Grünberg und sein BtJ-Vorstandskollege David Seldner (Karlsruhe) freuten sich, dass so viele religiös traditionell lebende Familien an diesem Schabbaton teilnahmen. Gerade kleine und mittelgroße Gemeinden, betonten sie, könnten ihr jüdisches Leben mit Hilfe solcher Mitglieder spürbar bereichern. www.btjd.de hpk

Обширная программа

В Берлине прошла конференция Союза прогрессивных евреев

Гостиница в евангелическом центре Йоханнесштифт, расположенном в берлинском районе Шпандау, буквально трещала по швам. На 19-ю ежегодную конференцию Союза прогрессивных евреев в Германии (СПЕ), которая прошла с 11 по 14 июля под девизом «Либеральный иудаизм сегодня», приехало рекордное количество людей: около 250 участников и 23 ребёнка. Дело в том, что СПЕ впервые не просто обеспечил присмотр за детьми, а организовал настоящую «детскую конференцию».

Эта идея имела огромный успех. Например, Корнелия из Фрайбурга многие годы не решалась поехать в далёкий Берлин, потому что не хотела сдавать свою дочь «на хранение». Однако теперь ситуация была иной, так как для детей в возрасте от четырёх до двенадцати лет была разработана программа мероприятий, ориентированных на разные возрастные группы. Поэтому в этот раз мать и дочь смогли участвовать в конференции.

Пока дети играли на просторной территории Йоханнесштифта в странствование по пустыне, ставили палатки или пекли халы для собственного субботнего богослужения, их родители могли поучаствовать в многочисленных мероприятиях конференции. В одну только пятницу вниманию участников предлагалось около 30 семинаров, религиозных уроков и докладов на немецком, русском и английском языках. На них речь шла о таких темах, как рекомендации по проведению богослужений, толкования недельной хафтары, ремесло переписчиков Торы и израильские танцы.

На дискуссии с социологом из Цюриха Зильвией Дим, посвящённой практическим аспектам открытого и современного преподавания религии, присутствовали в основном участники конференции, имеющие педагогическое образование. В начале года Дим выпустила учебник для уроков еврейской религии, предназначенный для детей от шести до восьми лет. Этот учебник является совместным проектом Еврейской либеральной общины «Ор Хадаш» в Цюрихе и СПЕ в Германии. На конференции в Шпандау она представила свой второй учебник «Рош пина офир» для детей до десяти лет. Третий учебник для детей до 13 лет должен выйти уже в этом году. Дополнительно Зильвия Дим планирует составить руководства для учителей и материалы для работы в классе. Она приехала в Берлин, чтобы обменяться опытом, набраться новых идей и наладить сотрудничество с теми, кто на местах занимается преподаванием религии.

На конференции в Шпандау была представлена 21 из 23 общин, входящих в СПЕ. Кроме того, в ней приняли участие многочисленные представители других общин, а также члены Общей конференции раввинов (ОКР), в том числе раввин, д-р Генри Г. Брандт (Аугсбург) и земельный раввин Нижней Саксонии Йона Зиверс. С докладом также выступил раввин реформистской еврейской общины Москвы Александр Лысковой.

«Мы считаем себя голосом либерального иудаизма в Германии», – подчеркнула председатель СПЕ Соня Гюнтнер (Кёльн). Она сообщила о том, что, возможно, уже в этом году СПЕ как религиозному объединению будет присвоен статус корпорации общественного права. (www.liberale-juden.de) hpk

Непреходящие ценности

В Вюрцбурге прошла встреча Союза традиционных евреев

Союз традиционных евреев в Германии (СТЕ) пользуется растущей популярностью. Если на момент основания СТЕ в начале прошлого года в него входило шесть общин, то сейчас их тринадцать. Впрочем, для СТЕ, который стремится укреплять и поддерживать ортодоксальные общины, рост количества членов не является самоцелью. Главной задачей он считает укрепление духовных основ иудаизма и распространение знаний о них.

Этой цели был посвящён и второй Шаббатон, который СТЕ провёл в июле в Еврейской общине Вюрцбурга. Это мероприятие вызвало живой интерес, о чём свидетельствовало большое количество участников: на Шаббатон приехало 160 человек, которых приветствовал председатель вюрцбургской общины и вице-президент Центрального совета евреев в Германии д-р Йозеф Шустер. В числе участников Шаббатона были и члены Ортодоксальной конференции раввинов. Помимо Еврейской общины Вюрцбурга в организации этого мероприятия участвовали студенческая организация «Мораша», Франкфуртский молодёжный форум «Jewish Experience» и «Семинар трёх раввинов», в который входят раввин Авихай Апель, (Дортмунд), раввин Ярон Энгельмайер (Кёльн) и раввин Юлиан-Хаим Суссан (Майнц).

В этот раз Шаббатон был посвящён теме «Непреходящие ценности в эпоху отсутствия ценностей». Как уточнил председатель СТЕ Михаил Грюнберг (Оснабрюк), система ценностей традиционного иудаизма зиждется в первую очередь на Галахе. Об этом подробно говорилось на различных семинарах, прошедших в рамках Шаббатона. Так,

Tradition: Teilnehmer des Schabbaton in Würzburg | Foto: H.-P. Katlewski

раввин Энгельмайер, опираясь на различные тексты из Торы, рассказал о связи божественной и человеческой морали, а раввин Баумель (Оснабрюк) подчеркнул в своём докладе, что только благодаря Галахе заповедь Торы быть святым народом (3-я книга Моисея, 19:1-2) обрела конкретное содержание и поэтому эта заповедь стоит выше обычной этики и рационализма.

В число докладчиков входил также президент Конференции европейских раввинов Пинхас Гольдшмидт. Помимо прочего, он рассказал о статусе женщины в иудаизме. По его словам, то обстоятельство, что женщины, в отличие от мужчин, освобождены от исполнения заповедей, связанных со временем, и поэтому принимают лишь пассивное участие в жизни ортодоксальной общины, связано в первую очередь с их традиционной ролью в еврейской семье. По словам Гольдшмидта, на это можно было бы возразить, что сегодня женщины намного образованнее, чем раньше, однако для изменения роли женщины в общине необходимо учесть и другие аспекты.

Михаэль Грюнберг и его коллега по правлению СТЕ Давид Зельднер (Карлсруэ) выразили радость по поводу того, что в Шаббатоне приняло участие так много семей, ведущих традиционный религиозный образ жизни. Они подчеркнули, что такие семьи могут существенно обогатить еврейскую жизнь, особенно в малых и средних общинах. (www.btjd.de) hpk

Vom Kuriosum zum Dialogpartner

Das Projekt „LIKRAT – Jugend & Dialog“ stärkt jüdische Identität und fördert Toleranz

Von Maja Nizguretski

„Was feiert ihr eigentlich an Chanukka?“, „Was denkst du über den Nahostkonflikt?“ oder „Warst du schon mal in Israel?“ sind Fragen, die jüdische Jugendliche oft hören. Nach wie vor sind Juden für viele Schüler und Schülerinnen in deutschen Klassenzimmern ein Kuriosum. Das liegt nicht zuletzt an der Tatsache, dass die meisten Jugendlichen in Deutschland noch nie zuvor in ihrem Leben einen Juden gesehen haben, zumindest nicht bewusst.

Genau an diesem Punkt setzt das Programm „LIKRAT – Jugend & Dialog“ an. LIKRAT bedeutet auf Hebräisch „auf jemanden zu, entgegen“. Das Jugend- und Dialogprojekt hat es sich zum Ziel gemacht, bei Begegnungen unter Gleichaltrigen stereotype Wahrnehmungen zu durchbrechen und antisemitischen Ressentiments entgegenzuwirken. Nachdem sich das Projekt, das seit 2007 im Auftrag des Zentralrats der Juden in Deutschland von der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg organisiert wird, in Baden-Württemberg, Bayern und Nordrhein-Westfalen erfolgreich etablieren konnte, soll es ab 2014 bundesweit Schulklassen, Sport- und Ausbildungsstätten offenstehen.

Im Mai 2013 wurde LIKRAT beim Wettbewerb „Ideen für die Bildungsrepublik“ als herausragende Bildungsidee ausgezeichnet. Unter den mehr als 1.100 eingereichten Bildungsprojekten aus ganz Deutschland wählte eine unabhängige Expertenjury LIKRAT als einen der Preisträger aus, die sich in herausragender Weise für Bildung von Kindern und Jugendlichen einsetzen.

Mit dem Projekt werden zwei Ziele verfolgt. Zum einen soll die Identität jüdischer Jugendlicher im Alter zwischen 14 und 18 Jahren gestärkt werden, zum anderen sollen die in Schulklassen zwischen Altersgenossen veranstalteten Begegnungen Gemeinsamkeiten schaffen und Toleranz vermitteln. LIKRAT ermöglicht es jungen Menschen aus der Mehrheitsgesellschaft, dem Judentum aufgeschlossen zu begegnen.

Der 16-jährige David aus Karlsruhe und seine Familie feiern jüdische Feiertage nur, wenn eine Feier im Gemeindezentrum ausgerichtet wird. Jüdische Bräuche konnte ihm seine aus St. Petersburg stammende Familie nicht vermitteln. Trotzdem wird David in der Schule und von Freunden oft als der „Vorzeigejude“ behandelt. „Ich fühle mich einfach anders in Gegenwart meiner Mitschüler“ erzählt David.

Wenn er auf seinen Glauben angesprochen wurde, wusste er oft nicht, was er erzählen sollte, da er sich selbst über die Bedeutung und die Bräuche verschiedener Feiertage oder über die Kaschrut nicht ganz schlüssig war. Wenn er dann von Religions- oder Ethiklehrern gebeten wurde, über das Judentum vor einer Schulklasse zu „erzählen“, war das für ihn stressig und meist unangenehm.

Aufklärung im besten Sinne: Absolventinnen und Absolventen des LIKRAT-Programms | Foto: Likrat

Dann aber erfuhr David von LIKRAT und meldete sich an. Mit großem Nutzen, vermittelt doch LIKRAT jüdischen Jugendlichen Kenntnisse, die sie sonst vielleicht nicht bekommen würden. Gleichzeitig lässt ihnen das Programm Raum, um ihre eigene Identität zu erkunden und zu entwickeln. LIKRAT bildet jüdische Jugendliche jeweils in vier Wochenendseminaren zu Kulturvermittlern aus. Dabei liegen die Schwerpunkte der Workshops auf jüdischer Religion, Geschichte und Kultur sowie Rhetorik- und Präsentationstraining.

Für die Teilnehmer sind die Workshops ein Schlüsselerlebnis. Nicht zuletzt Kindern jüdischer Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion bieten LIKRAT-Seminare erstmals die Gelegenheit, mit einer Gruppe gleichaltriger Juden in Deutschland zusammenzukommen, sich über ihre Erfahrungen auszutauschen und gemeinsame Perspektiven aufzudecken.

Wenn LIKRATinos beziehungsweise LIKRATinas – so werden die Teilnehmer genannt – in Zweierteams zu einer Begegnung in einer Schule gehen, können sie sicher sein, über das nötige Handwerkszeug zu verfügen. „Jede Begegnung ist anders“, weiß David, „da man jedes Mal auf verschiedenste Charaktere trifft und unterschiedliche Fragen gestellt werden. Was aber bei jeder Begegnung gleich ist, ist, dass die Schüler interessiert nachfragen.“ Gerade das macht die Begegnungen lebendig. Lehrer laden die jüdischen Jugendlichen gern in ihren Unterricht ein. Da Lehrbücher oft ein zu theoretisches und oftmals unverständliches Bild des Judentums vermitteln, werden Schüler durch die Lektüre eher in ihren Vorurteilen bestärkt, als dass sie sie überwinden könnten. Dagegen sorgen Begegnungen mit jüdischen Altersgenossen für frischen Wind.

„Ganz erstaunt sind die Schüler oft, wenn sie mitkriegen, dass ich nicht streng religiös lebe und wir dieselbe Musik hören oder dieselben Computerspiele mögen“, erzählt David. Trotz unterschiedlicher Glaubenszugehörigkeit finden die jüdischen und die nichtjüdischen Jugendlichen während einer Begegnung mehr Gemeinsamkeiten, als manch einer erwartet hatte.

www.likrat.de

Учиться диалогу

Проект «ЛИКРАТ – молодёжь и диалог» укрепляет еврейское самосознание и способствует развитию толерантности

Майя Низгурецкая

«А что вы празднуете на Хануку?», «Что ты думаешь о ближневосточном конфликте?» или «Ты когда-нибудь бывал в Израиле?» – такие вопросы часто задают еврейским подросткам. Для многих учеников евреи в немецких школах – по-прежнему диковинка. Это не в последнюю очередь объясняется тем, что большинство подростков в Германии либо никогда в жизни не видели ни одного еврея, либо видели, но не знали, что это еврей.

Исправить эту ситуацию призвана программа «ЛИКРАТ – молодёжь и диалог». В переводе с иврита «ЛИКРАТ» означает «навстречу». Этот молодёжный проект, который с 2007 года проводится по поручению Центрального совета евреев в Германии Высшей школой иудаизма в Гейдельберге, организует встречи еврейских и нееврейских подростков одного возраста, стремясь тем самым разрушать стереотипные представления и бороться с антисемитскими предрассудками. Он уже успел зарекомендовать себя в Баден-Вюртемберге, Баварии и Северном Рейне-Вестфалии, а с 2014 года он будет предлагаться школьным классам, спортивным и учебным заведениям по всей Германии.

В мае 2013 года «ЛИКРАТ» был отмечен как выдающаяся образовательная идея на конкурсе «Идеи для страны просвещения», на который было представлено более 1100 образовательных проектов со всей Германии. Жюри из независимых экспертов объявило «ЛИКРАТ» одним из победителей конкурса, отметив его выдающийся вклад в образование детей и молодёжи.

Проект преследует две цели: во-первых, он стремится укреплять еврейское самосознание молодёжи в возрасте от 14 до 18 лет, во-вторых, встречи со школьниками такого же возраста должны способствовать выявлению общих интересов и развитию толерантности. Благодаря «ЛИКРАТ» молодые представители нееврейского большинства получают возможность непредвзято познакомиться с иудаизмом. 16-летний Давид из Карлсруэ и его семья празднуют еврейские праздники только тогда, когда они проводятся в общинном центре. Приехавшая из Санкт-Петербурга семья Давида не смогла привить ему еврейские традиции. Несмотря на это, в школе и в кругу друзей его часто считают «образцово-показательным евреем». «Когда я нахожусь среди своих одноклассников, я ощущаю, что отличаюсь от них», – рассказывает Давид.

Когда ему задавали вопросы о еврейской религии, он часто не знал, что ответить, поскольку и сам не очень хорошо разбирался в значении и ритуалах разных праздников или в том, что такое кашрут. Поэтому, когда преподаватели религии или этики просили его рассказать классу об иудаизме, это было для него стрессом и, как правило, вызывало неприятные ощущения.

Поэтому, когда Давид узнал о существовании «ЛИКРАТ», он решил принять участие в этом проекте и не пожалел об этом, ведь «ЛИКРАТ» даёт еврейской молодёжи знания, которые бы они иначе, возможно, не получили. Одновременно программа предоставляет им возможность поразмышлять над своей собственной идентичностью и укрепить её. Молодые евреи, принявшие участие в четырёх семинарах «ЛИКРАТ», которые проводятся по выходным дням, становятся своего рода культурными посредниками. Главными темами семинаров являются еврейская религия, история и культура, а также тренинг по развитию ораторских и презентационных навыков.

Семинары «ЛИКРАТ» – это важное событие в жизни участников. В частности дети еврейских иммигрантов из бывшего СССР благодаря этим семинарам впервые получают возможность встретиться с другими еврейскими детьми, живущими в Германии, обменяться опытом и обсудить общие перспективы.

Когда «ликратинос» или «ликратинас», как называют участников проекта, группами из двух человек идут на встречу с учениками какой-либо школы, они могут быть уверены в том, что обладают необходимыми знаниями и навыками. «Ни одна встреча не похожа на другую, – говорит Давид, – потому что каждый раз имеешь дело с самыми разными людьми и разными вопросами. Общим для всех встреч является тот подлинный интерес, с которым школьники задают эти вопросы. Именно это делает встречи такими оживлёнными. Учителя с удовольствием приглашают еврейских подростков на свои занятия. Поскольку учебники часто содержат слишком теоретические и нередко расплывчатые сведения об иудаизме, то они скорее подтверждают стереотипные представления школьников, а не помогают им преодолеть их. Встречи же с ровесниками-евреями заставляют их по-новому взглянуть на иудаизм.

«Часто школьники очень удивляются, когда узнают, что я не веду строго религиозный образ жизни, что мы слушаем одну и ту же музыку и играем в одни и те же компьютерные игры», – рассказывает Давид. Несмотря на разные религии, во время встреч еврейские и нееврейские подростки обнаруживают гораздо больше общего, чем некоторые могут себе представить. Более подробную информацию можно найти на сайте www.likrat.de.

„Was ich immer schon wissen wollte ...“

Glossar mit Begriffen des Judentums – von Rabbiner Dr. Joel Berger

«Это я давно хотел знать ...»

Словарь иудаизма раввина д-ра Йоэля Бергера

HAFSAKA (hebräisch): Unterbrechung. Jom Hafsaka (Tag der Unterbrechung) ist der Tag, an dem elf Monate der Trauer nach dem Tod der Eltern oder naher Verwandter zu Ende gehen. An diesem Tag hört der Trauernde auf, täglich Kaddisch zu sagen.
Das Trauerjahr selbst dauert zwölf Monate. Nach der Überlieferung kann die Seele des Verstorbenen auch bis zu zwölf Monaten für die Sünden des Verstorbenen gepeinigt werden, wobei diese vollen zwölf Monate aber das Strafmaß für Bösewichte sind. Indem der Trauernde das Kaddisch-Sagen bereits nach elf Monaten, also vor Ablauf der maximalen Frist, einstellt, bekundet er seine Überzeugung, dass der Verstorbene kein Bösewicht war und der mit dem Kaddisch einhergehenden Fürsprache für gepeinigte Seelen nicht so lange bedarf.

HAFTARA (hebräisch), Plural „Haftarot“: Anschluss. Ein Auszug aus den Schriften der Propheten (Newi'im), dem zweiten Teil des Tenach. Die Haftara wird in der Synagoge an jedem Schabbat und an Feiertagen im Anschluss an die Lesung der Tora vorgetragen. Die Haftara hängt thematisch mit dem jeweiligen Wochenabschnitt der Tora zusammen. Dieser Brauch geht auf Perioden der Antike zurück, in denen nichtjüdische Herrscher Juden den Vortrag aus der Tora untersagten, so dass die Haftara die Beter an den jeweiligen Wochenabschnitt zumindest erinnern sollte.

ХАФСАКА (древнеевр.)
«Прерывание». Йом хафсака («день прерывания») – это день, завершающий 11-месячный период траура по умершим родителям или близким родственникам. В этот день скорбящий перестаёт ежедневно читать Каддиш.
Сам год траура длится 12 месяцев. По преданию, душа умершего человека может в течение 12 месяцев подвергаться мукам за его грехи. Однако полные 12 месяцев мучений – это наказание для злодеев. Прекращая читать Каддиш через 11 месяцев, то есть до истечения максимального срока, скорбящий тем самым выражает свою убеждённость в том, что усопший не был злодеем и поэтому не нуждается в заключённой в Каддише просьбе об упокоении души в течение всего траурного периода.

ХАФТАРА, мн. ч. ХАФТАРОТ (древнеевр.)
«Завершение». Отрывок из книг Пророков (Невиим), второй части Танаха. Хафтара читается в синагоге по субботам и праздникам после завершения чтения Торы. Хафтара тематически связана с соответствующей недельной главой Торы. Этот обычай возник в эпоху античности в периоды, когда нееврейские правители запрещали евреям публично читать Тору. Поэтому чтение хафтары было призвано напоминать молящимся о соответствующей недельной главе.

Konstruktiv

Ein westlicher Beitrag zum Nahostfrieden verlangt einen klaren Blick und eine unzweideutige Anerkennung der Rechte Israels

Krisenregion: Nur aus dem All sieht der Nahe Osten so friedlich aus | © wikipedia/NASA Johnson Space Center

Nach fast dreijähriger Unterbrechung sind die israelisch-palästinensischen Friedensverhandlungen wiederaufgenommen worden. Die Erfolgsaussichten der Gespräche sind schwer einzuschätzen. Bisherige Erfahrung zeigt, dass Optimismus bei den Bemühungen um eine Lösung dieses Konflikts vorsichtig dosiert werden muss. Gerade deshalb ist es aber wichtig, dass der Westen, der ein ureigenes strategisches Interesse an einer Entschärfung des Krisenherdes Nahost hat, einen konstruktiven Beitrag zum positiven Ausgang der Verhandlungen leistet. Das aber kann nur dann gelingen, wenn die Demokratien des Abendlandes die nahöstlichen Realitäten anerkennen und dies nicht zuletzt in ihrer Haltung gegenüber Israel zum Ausdruck bringen.

Dazu gehört zunächst einmal die Erkenntnis, dass die Grenzziehung zwischen Israel und einem im Ergebnis der Verhandlungen zu errichtenden palästinensischen Staat, also ein israelischer Rückzug aus dem fast gesamten Westjordanland bei begleitendem Gebietstausch, kein Allheilmittel für die Überwindung der inzwischen mehr als einhundert Jahre alten Auseinandersetzung ist. Ein Rückzug der israelischen Streitkräfte und eine Räumung der meisten jenseits der alten Grenzen gelegenen israelischen Wohnorte können nur dann zu einer friedlicheren Zukunft beitragen, wenn sie Teil eines umfassenden Regelwerkes sind, das neben dem Selbstbestimmungsrecht der Palästinenser auch Israels Existenzrecht sichert.

Das sollte eine Selbstverständlichkeit sein. Allerdings hat sich die westliche, insbesondere die europäische Israel-Politik in den letzten Jahren weitestgehend auf die Frage israelischer Siedlungen im Westjordanland konzentriert und Israel dabei einseitig an den Pranger gestellt. Daher ist zumal im Fall der EU eine neue Strategie für den Umgang mit dem jüdischen Staat überfällig.

Ausgangspunkt aller friedensfördernden Maßnahmen muss die Anerkennung der Tatsache sein, dass Israel im Gegenzug für den Rückzug aus dem Westjordanland zunächst einmal keinen Friedenszustand, sondern nur einen Friedensvertrag bekommt. In einer Region aber, in der der Grundsatz „Pacta sunt servanda“ nicht immer beachtet wird, ist ein Friedensvertrag allein noch keine Gewähr für Aussöhnung. Das musste Israel wiederholt erleben.

So führten die bei ihrer Unterzeichnung 1993 von großen Hoffnungen begleiteten Osloer Verträge zur Entstehung eines palästinensischen Quasistaates unter Jassir Arafat, der aber ein israelisches Friedensangebot im Jahr 2000 ablehnte und stattdessen die bisher größte Terroroffensive gegen Israel mitdirigierte. Der 2005 von Israel geräumte Gaza-Streifen ist heute ein von der Hamas-Bewegung regierter islamistischer Ministaat. Die israelische Grundannahme, das Verhältnis zu den Palästinensern könnte durch den bedingungslosen Rückzug aus Gaza verbessert werden, zerschlug sich schnell.

Im Verhältnis zu seinen anderen Nachbarn musste Israel ebenfalls Enttäuschungen erleben. Der Friedensvertrag mit Ägypten brachte zwar ab Ende der siebziger Jahre eine wertvolle Entlastung der militärischen und politischen Lage an der Südgrenze, aber keinen echten Frieden. Dem ägyptischen Präsidenten Anwar al-Sadat, der wegen seiner Friedenspolitik von einem Landsmann ermordet worden war, folgte der Taktiker Hosni Mubarak. In den Jahrzehnten seiner Herrschaft blieb der Frieden formal bestehen, schlug aber keine wirklichen Wurzeln in der ägyptischen Gesellschaft. Der nach Mubarak regierende Staatschef, Mohammad Morsi, war ein ausgewiesener Israel-Feind. Im Jahr 2010 hatte er Israelis als „die zionistischen Feinde“, „Blutsauger“ und „Nachfahren von Affen und Schweinen“ betitelt, gegen die „alle Formen des Widerstands“ – ein Codewort für Terrorismus – geboten seien: keine beruhigende Ausgangsbasis für gute Nachbarschaft. Die jüngste Machtübernahme durch das Militär hat die Labilität des bevölkerungsreichsten arabischen Landes nicht beendet, und auch die Zukunft des ägyptisch-israelischen Verhältnisses liegt im Nebel.

> **Ausgangspunkt** aller friedensfördernden Maßnahmen muss die Anerkennung der Tatsache sein, dass Israel zunächst einmal keinen Friedenszustand, sondern nur einen Friedensvertrag bekommt.

Im Libanon, dessen südlichen Teil Israel vor mehr als einem Jahrzehnt geräumt hat, bestimmt die fundamentalistische Hisbollah seither die Geschicke des Landes entscheidend mit und hat es zu einem riesigen Waffenlager gebracht. Schätzungsweise 60.000 Raketen der Hisbollah – ein Geschenk des Irans – sind auf Israel gerichtet. Dass sie gegenwärtig nicht eingesetzt werden, hat allenfalls mit dem von Israel im zweiten Libanonkrieg 2006 erzielten Abschreckungseffekt zu tun. Mit dem jordanischen Königshaus verbinden Israel zwar gemeinsame Interessen, eine weitverbreitete Akzeptanz hat der 1994 geschlossene Frieden mit Israel in der jordanischen Gesellschaft aber nicht erlangt. Unter solchen Umständen können die Israelis froh sein, wenigstens die Golan-Höhen behalten zu haben. Gerade heute, inmitten des syrischen Bürgerkrieges, käme feindliche Militärpräsenz auf dem Golan, ob es Regimetruppen oder oppositionelle Islamisten wären, einer schwerwiegenden Bedrohung gleich.

Diese Entwicklungen haben die Vorsicht, mit der Israelis einem potenziellen Friedensvertrag oder weiteren einseitigen Zugeständnissen an die Palästinenser gegenüberstehen, verständlicherweise weiter gesteigert. Es stimmt zwar, dass sich ein bestimmter Teil der israelischen Wählerschaft jeglichem Rückzug aus dem Westjordanland nicht nur deshalb, sondern vor allem aus ideologischen und religiösen Gründen widersetzt, doch ist das eine Minderheit. Die Mehrheit der Israelis wäre bereit, unter angemessenen Bedingungen die betreffenden Landstriche zu räumen. Die meisten Israelis fürchten, anhaltende israelische Kontrolle der Westbank werde letztendlich zu einem mehrheitlich palästinensischen Gebilde führen und lehnen dies ab. Auch der im Westen so gern geschmähte Ministerpräsident Benjamin Netanjahu erklärte im Vorfeld der nun angelaufenen Friedensverhandlungen, Israel dürfe zu keinem binationalen Staat mutieren. Deshalb lägen die Verhandlungen in Israels eigenem Interesse. Diese Vorgabe ist sicherlich kein Ausdruck einer Groß-Israel-Ideologie – auch wenn Netanjahus klare Worte international nicht die angemessene Anerkennung fanden.

Allerdings findet die Kompromissbereitschaft praktisch aller jüdischen Isra-

Fortsetzung Seite 7

Конструктивный вклад

Если Запад хочет способствовать достижению мира на Ближнем Востоке, он должен трезво оценить ситуацию и однозначно признать права Израиля

После почти трёхлетнего перерыва израильтяне и палестинцы возобновили мирные переговоры. Имеют ли эти переговоры шансы на успех – сказать трудно. Как показывает опыт прежних лет, когда речь идёт о попытках урегулирования ближневосточного конфликта, излишний оптимизм неуместен. Именно поэтому важно, чтобы Запад, для которого ликвидация очага напряжённости на Ближнем Востоке является крайне важной стратегической задачей, внёс конструктивный вклад в успешное завершение нынешних переговоров. Для этого западные демократии должны признать реалии ближневосточного региона и соответствующим образом изменить своё отношение к Израилю.

В первую очередь Западу необходимо осознать, что установление границ между Израилем и палестинским государством, которое должно быть создано в результате переговоров, то есть практически полный уход Израиля с Западного берега реки Иордан в сочетании с обменом территориями, не является панацеей для преодоления более чем столетнего конфликта. Такие меры, как вывод израильской армии и эвакуация большинства израильских населённых пунктов, расположенных за пределами старых границ, будут способствовать построению более мирного будущего только в том случае, если станут частью всеобъемлющего урегулирования, обеспечивающего не только право палестинцев на самоопределение, но и право Израиля на существование.

В принципе, такой подход должен быть чем-то само собой разумеющимся. Тем не менее в последние годы западная, и в первую очередь европейская политика в отношении Израиля была сосредоточена главным образом на вопросе израильских поселений на Западном берегу реки Иордан и характеризовалась односторонней критикой в адрес Израиля. Поэтому Западу, во всяком случае, ЕС, срочно нужно разработать новую стратегию в отношениях с еврейским государством.

Отправной точкой любых мер, нацеленных на достижение мира, должно стать осознание того, что в обмен на уход с Западного берега реки Иордан Израиль получит не мир, а пока что только мирный договор. А поскольку принцип «pacta sunt servanda» на Ближнем Востоке соблюдается не всегда, гарантией примирения этот мирный договор не будет. В этом Израиль неоднократно убеждался на собственном опыте.

Так, соглашения в Осло, подписание которых в 1993 году породило большие надежды, привели к возникновению палестинского квазигосударства, возглавляемого Ясиром Арафатом, который в 2000 году отклонил израильский план мирного урегулирования и вместо этого стал одним из организаторов новой, самой мощной волны террора против Израиля. Сектор Газа, оставленный Израилем в 2005 году, сегодня представляет собой управляемое движением ХАМАС исламистское минигосударство. Надежды израильтян на то, что безоговорочный уход из Газы поможет улучшить отношения с палестинцами, быстро развеялись.

В отношениях с другими соседями Израиль также постигло разочарование. Хотя мирный договор с Египтом и привёл, начиная с конца 70-х годов, к важной для Израиля разрядке военно-политической обстановки на южной границе, однако подлинного мира он не принёс. Вслед за президентом Анваром ас-Садатом, убитым соотечественником за свою мирную политику, к руководству Египтом пришёл тактик Хосни Мубарак. В годы его правления между обеими странами по-прежнему формально сохранялись мирные отношения, однако идея мирного сосуществования с Израилем так и не смогла укорениться в сознании египетского общества. Пришедший к власти после Мубарака Мухаммед Мурси был открытым врагом Израиля. В 2010 году он назвал израильтян «сионистскими врагами», «кровопийцами» и «потомками обезьян и свиней», против которых следует применять «любые формы сопротивления» (читай: террор). Это вряд ли можно назвать хорошей основой для добрососедских отношений. Недавний приход к власти военных не сделал ситуацию в этой самой крупной по численности населения арабской стране более стабильной, так что будущее египетско-израильских отношений остаётся весьма неопределённым.

После ухода Израиля с юга Ливана более десяти лет назад решающее влияние на ситуацию в этой стране стала оказывать фундаменталистская организация «Хизболла», которой удалось собрать огромный арсенал вооружений. Согласно подсчётам, «Хизболла» нацелила на Израиль 60 тысяч ракет, подаренных Ираном. То, что эти ракеты не пускаются в ход в настоящее время, объясняется разве что эффектом устрашения, достигнутым Израилем в ходе Второй ливанской войны 2006 года. Что касается Иордании, то с королевской династией этой страны Израиль связывают общие интересы. Тем не менее подписанное в 1994 году мирное соглашение с Израилем по-прежнему не пользуется широкой поддержкой иорданского общества. В такой обстановке израильтяне могут только порадоваться тому, что сохранили контроль хотя бы над Голанскими высотами. Сегодня, когда в Сирии идёт гражданская война, присутствие на Голанах враждебных вооружённых сил, будь то правительственные войска или отряды исламистской оппозиции, представляло бы серьёзную угрозу безопасности Израиля.

Всё это делает понятным, почему сейчас израильтяне с ещё большей осторожностью относятся к возможности заключения мирного договора или к дальнейшим односторонним уступкам палестинцам. То, что определённая часть израильских избирателей выступает против ухода с каких-либо территорий на Западном берегу реки Иордан не только поэтому, но и в первую очередь из идеологических и религиозных соображений – это факт. Однако таких людей в Израиле меньшинство. Большинство же израильтян при определённых условиях было бы готово отказаться от соответствующих территорий. Многие израильтяне опасаются, что сохранение израильского контроля над Западным берегом реки Иордан приведёт к возникновению государственного образования, в котором палестинцы будут составлять большинство населения, и выступают против этого. Например, премьер-министр Биньямин Нетаньяху, которого так любят критиковать на Западе, в преддверии нынешних мирных переговоров заявил, что Израиль не должен превратиться в двуна-

Продолжение на стр. 7

Neuer Anlauf: Israels Justizministerin Zipi Liwni (l.), US-Außenminister John Kerry (m.) und palästinensischer Chefunterhändler Saeb Erikat (r.) bei der Wiederaufnahme der Friedensgespräche | Foto: dpa

Fortsetzung von Seite 6

elis ihre Grenzen dort, wo eine Gefährdung ihres Staates droht. Daraus ergibt sich, wie Netanjahu ebenfalls betonte, das Ziel, die Entstehung eines (neben Gaza) weiteren vom Iran dirigierten terroristischen Staates im Westjordanland zu verhindern. Israel müsse, so Netanjahu, einen Ausgleich zwischen diesen beiden Zielen finden, damit seine Sicherheit und seine grundlegenden nationalen Interessen gewahrt blieben.

Genau an diesem Punkt kann eine konstruktive Nahostpolitik des Westens ansetzen. Je besser der Westen Israel versteht und ihm bei der Wahrung seiner Sicherheit und seiner Stabilität hilft, umso eher können Israels Wähler – sie werden über einen etwaigen Friedensvertrag in einem Referendum abzustimmen haben – den erforderlichen Kompromissen zustimmen. Bewusst überspitzt ausgedrückt: Den Friedensvertrag muss Israel nicht nur mit seinen palästinensischen Nachbarn, sondern auch mit den Demokratien der Welt schließen. Eine westliche Politik, die die dies ignorieren würde, wäre eine Fehlkonstruktion.

Ein wichtiger Schritt wäre eine bessere und vor allem institutionell verankerte Integration Israels in westliche Strukturen in den Bereichen Politik, Sicherheit und Wirtschaft. Dies würde den Israelis das Gefühl geben, als Teil der westlichen Wertegemeinschaft ernst genommen zu werden.

Auf der politischen Ebene muss diese Wertegemeinschaft Israels Recht auf seine Identität ausdrücklich anerkennen. Dabei geht es nicht etwa darum, die Rechte arabischer Israelis einzuschränken. Ziel wäre es vielmehr, die palästinensische Forderung nach einem Einwanderungsrecht aller Auslandspalästinenser ins israelische Staatsgebiet als das zu erkennen, was sie bedeutet: Die Abschaffung Israels und dessen Ablösung durch einen mehrheitlich palästinensischen Staat.

Israels Recht auf Selbstverteidigung bedarf ebenfalls einer unzweideutigen Definition und Bekräftigung. Das gilt auch für die Bekämpfung des Terrorismus, wie er nach der Schaffung eines palästinensischen Staates im Westjordanland leider nicht ausgeschlossen werden kann. Es geht nicht an, dass Israel bei praktisch jeder Antiterrorkampagne auf der weltpolitischen Bühne fast ganz isoliert dasteht. Diese Isolation ermutigt Terrororganisationen nicht nur zu wiederholten Angriffen auf Israel, sondern auch dazu, ihre eigene Zivilbevölkerung zum menschlichen Schutzschild zu machen – in der zynischen Hoffnung, Israel dadurch in die Rolle des Bösewichts zu drängen.

Dass Israel westliche Truppenverbände bei der laufenden Verteidigung seiner Grenzen braucht oder will, darf man verneinen. Indessen könnte eine Einbindung Israels in westliche Verteidigungs- und Sicherheitsstrukturen sinnvoll sein. Das gilt beispielsweise für die Bedrohung durch das iranische Atomwaffenprogramm. Aber auch eine auf Bündnisabmachungen beruhende sicherheitspolitische Zusammenarbeit – etwa bei der Bereitstellung von Waffensystemen, in Strategiefragen oder im Nachrichtendienstbereich – könnte sinnvoll sein. Sicherheitspolitische Kooperation zwischen Israel und dem Westen gibt es schon heute, doch ließe sie sich auf eine viel höhere Stufe stellen. Das läge auch im Interesse des Westens. Wie eine strategische Partnerschaft mit Israel konkret gestaltet werden könnte, müsste im Einklang mit bestehenden regional- und weltpolitischen Gegebenheiten entschieden werden. Dazu gehört beispielsweise die Frage, ob und wie Israel in bestehende Strukturen wie die NATO integriert werden kann.

Auf der Wirtschaftsebene bieten sich positive Möglichkeiten, Israel in die westliche Welt einzubinden. Ein naheliegender Weg wäre eine über das heutige Assoziierungsabkommen hinausgehende Partnerschaft zwischen Israel und der EU, wie auch immer die formale Definition einer solchen Integration aussähe. Das gilt auch für eine ökonomisch ebenso mögliche und sinnvolle Wirtschaftspartnerschaft zwischen Israel und den USA.

Konkrete Lösungen können naturgemäß erst nach eingehender Prüfung aller relevanten Umstände getroffen werden. Auf der Grundsatzebene aber sollte die westliche Politik jetzt schon klare Signale senden. Zum einen muss sich der Westen ein klares Bekenntnis zu Israel abringen. Zum anderen muss er begreifen, dass dies in keinem Widerspruch zum Ziel der Schaffung eines in Frieden Seite an Seite mit Israel lebenden palästinensischen Staates. Im Gegenteil: Im Endeffekt würde größere Rücksichtnahme auf Israels Sicherheit die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts der Palästinenser näherbringen.

Selbstverständlich brauchen die Palästinenser ebenso Ermutigung, Zuspruch und Aussicht auf konkrete Hilfe, um wirkliche Eigenständigkeit zu erreichen, und auch auf diesem Gebiet könnte der Westen unersetzliches Engagement zeigen. Insofern ist die freie Welt heute vielleicht mehr denn je gefordert, die Friedensbemühungen nicht nur durch hehre Worte, sondern durch entschlossenes Handeln voranzubringen. Natürlich verbleibt die Hauptverantwortung für den Frieden bei den Menschen zwischen dem Jordan und dem Mittelmeer. Allerdings kann sinnvolle Unterstützung beider Seiten einen wichtigen Brückenschlag bedeuten. ZU

Wer Wann Wo – Kulturtermine im September

Ukrainisch-israelisches Kantorenduo
24. September 2013, Jüdische Kultusgemeinde Paderborn, 19.30 Uhr
Im Rahmen des Musikfestivals Musica sacra
Rathaus Paderborn,
Rathausplatz 1,
33098 Paderborn

29. September 2013, Jüdische Kultusgemeinde Karlsruhe, 16 Uhr
Europäischer Tag der Jüdischen Kultur
Knielinger Allee 11,
76133 Karlsruhe

Das Heimliche Theater: „Exodus“ (in russischer Sprache)
29. September 2013, Israelitische Kultusgemeinde Bamberg, 16 Uhr
Willy-Lessing-Straße. 7a,
96047 Bamberg

Igor Dubovsky (Bass): „Schalom“
1. September 2013, Jüdische Kultusgemeinde Erlangen, 16 Uhr
Neujahrsempfang (Anmeldung erforderlich)
Rathsberger Straße. 8b,
91054 Erlangen

Kol-Kole: „Jüdische Musik aus 1000 Jahren“
15. September 2013, Jüdische Gemeinde Gelsenkirchen, 18 Uhr
Georgstraße. 2, 45879 Gelsenkirchen

Valeria Shishkova & Di Vanderer
15. September 2013, Jüdische Kultusgemeinde Koblenz, 16 Uhr
Schlachthofstraße 5 /
Schwerzstraße 14, 56073 Koblenz
22. September 2013, Jüdische Landesgemeinde Thüringen, 16 Uhr
Juri-Gagarin-Ring 21,
99084 Erfurt

Kaljushny-Trio: „Grand Voyage“
29. September 2013, Jüdische Gemeinde Limburg, 17 Uhr
Birkenallee 4, 65549 Limburg

Osnat Kaydar und Daniel Seroussi: „Es gab Nächte, an die ich mich erinnere“
1. September 2013, Jüdische Gemeinde Kiel und Region, 16 Uhr
Wikingerstraße 6, 24143 Kiel
29. September 2013, Jüdische Gemeinde Pforzheim, 19 Uhr
Emilienstraße. 20–22, 75172 Pforzheim

Jachzen Bachzen: When Zeus and Moses meet for a feast“
1. September 2013, Seiler Straße 4,
38440 Wolfsburg, 14 Uhr

Ausstellung „Synagoge und Tempel“
Architekturmodelle zerstörter Synagogen
16.9. bis 1.10.2013, Jüdische Gemeinde Bad Nenndorf und Forschungsstelle Bet Tfila
St. Martins Kirche,
Am Kirchhof 3,
31655 Stadthagen

начало на стр. 6

циональное государство. Поэтому, по его словам, переговоры отвечают коренным интересам Израиля. Увы, это чёткое заявление Нетаньяху, которое никак нельзя назвать проявлением идеологии «Великого Израиля», не получило должного признания со стороны международного сообщества.

В то же время подавляющее большинство израильтян готово идти на компромиссы только в том случае, если они не угрожают существованию Израиля. Отсюда, как опять же подчеркнул Нетаньяху, вытекает задача не допустить возникновения ещё одного (помимо Газы) контролируемого Ираном террористического государства на Западном берегу реки Иордан. По словам Нетаньяху, для обеспечения своей безопасности и защиты своих жизненно важных национальных интересов Израилю необходимо найти баланс между этими двумя задачами.

Вот тут как раз и может оказаться полезной конструктивная ближневосточная политика Запада. Чем лучше Запад будет понимать Израиль и помогать ему в обеспечении безопасности и стабильности, тем больше вероятность того, что на референдуме, который будет проведён в случае подписания мирного соглашения, израильские избиратели проголосуют за необходимые компромиссы. Сознательно утрируя, можно сказать так: Израиль должен заключить мирное соглашение не только со своими палестинскими соседями, но и с демократиями всего мира. Политика Запада, игнорирующая это, была бы ошибочной.

Важным шагом могла бы стать более тесная и прежде всего закреплённая на институциональном уровне интеграция Израиля в западные структуры в области политики, безопасности и экономики. Это продемонстрировало бы израильтянам, что их страну действительно воспринимают как часть сообщества, основанного на западных ценностях.

> **Недопустимо, чтобы при проведении** контртеррористических операций Израиль почти каждый раз оказывался в практически полной международной изоляции.

На политическом уровне это сообщество должно официально признать право Израиля на собственную идентичность. При этом речь идёт не об ограничении прав израильских арабов, а о признании того факта, что требование палестинской стороны предоставить всем проживающим за границей палестинцам право иммигрировать на территорию еврейского государства имеет целью ликвидацию Израиля и создание вместо него государства с преимущественно палестинским населением.

Запад должен также чётко определить и подтвердить право Израиля на самооборону. Это касается и борьбы с терроризмом, опасность которого, к сожалению, не исчезнет после создания палестинского государства на Западном берегу реки Иордан. Недопустимо, чтобы при проведении контртеррористических операций Израиль почти каждый раз оказывался в практически полной международной изоляции. Эта изоляция поощряет террористические организации не только к продолжению нападений на Израиль, но и к использованию своего собственного мирного населения в качестве живого щита с циничной целью выставить Израиль злодеем.

Хотя Израиль не хочет помощи западных войск для защиты своих границ и не нуждается в ней, однако его включение в западные структуры обороны и безопасности могло бы быть целесообразным. В частности это относится к угрозе, исходящей от иранской ядерной программы. Положительную роль могло бы сыграть и основанное на союзных договорённостях сотрудничество в области безопасности. Речь идёт, например, о предоставлении систем вооружений, разработке совместной стратегии и обмене разведывательной информацией. Такое сотрудничество между Израилем и западными странами уже существует, однако его можно поднять на значительно более высокий уровень. Это отвечало бы и интересам Запада. Решение о конкретных формах стратегического партнёрства с Израилем должно приниматься в контексте актуальной региональной и международной политики. Так, имеет смысл обсудить вопрос, возможно ли (и если да, то в какой форме) интегрировать Израиль в имеющиеся структуры, например, НАТО.

Хорошие возможности для интеграции Израиля в западный мир имеются также на экономическом уровне. Одна из них – это выходящее за рамки действующего соглашения об ассоциации партнёрство между Израилем и Евросоюзом. При этом не важно, как будет формально называться такая интеграция. Возможным и целесообразным представляется также налаживание экономического партнёрства между Израилем и США.

Естественно, конкретные решения могут быть приняты только после тщательного анализа всех значимых обстоятельств. Тем не менее Западу следовало бы уже сейчас чётко обозначить свою принципиальную позицию. Во-первых, западные страны должны наконец-то чётко заявить о своей приверженности делу обеспечения безопасности Израиля. Во-вторых, они должны осознать, что это не противоречит цели создания палестинского государства, мирно соседствующего с Израилем. Напротив, если Запад будет в большей степени учитывать интересы безопасности Израиля, то это в конечном итоге приблизит реализацию права палестинцев на самоопределение.

Разумеется, для достижения подлинной самостоятельности палестинцы также нуждаются в поощрении, поддержке и перспективе получения конкретной помощи. В этом Запад тоже мог бы сыграть незаменимую роль. Таким образом, сегодня от свободного мира, возможно, больше, чем когда-либо прежде, требуются не только громкие слова, но и решительные усилия, направленные на мирное урегулирование. Конечно, основное бремя ответственности за достижение мира лежит на людях, живущих между Иорданом и Средиземным морем, однако продуманная поддержка обеих сторон конфликта может стать важным вкладом в его разрешение. ZU

Geschenk aus Minsk

Weißrussische Holocaust-Ausstellung wird in Deutschland gezeigt und steht jüdischen Gemeinden auf Wunsch zur Verfügung

Gedenken ohne Verjährung: Schautafeln der Minsker Ausstellung | Foto: H.-P. Katlewski

Eine Holocaust-Ausstellung des weißrussischen Staatsmuseums für die Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges in Minsk steht derzeit in deutscher und russischer Sprache in der Bundesrepublik für Ausstellungen zur Verfügung. Eigentümerin ist die Jüdische Gemeinde Krefeld.

Wie Michail Nordstein, Mitglied der Jüdischen Gemeinde Krefeld, berichtete kam die Idee für dieses Projekt im vergangenen Jahr auf. Anlass war Nordsteins Besuch im „Weißrussischen Staatlichen Museum für die Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges“ in der Hauptstadt Weißrusslands, Minsk. Auf Anregung des Museumsdirektors, Sergej Asaronok, beschloss der Vorstand der Krefelder Gemeinde, Teile der Ausstellung in ihren Räumen zu zeigen.

Um das Projekt in die Wege zu leiten, reisten Asaronok, sein Stellvertreter Ilja Judowin und die Stellvertretende Direktorin für wissenschaftliche Fragen, Anna Galinskaja, nach Krefeld. Dort übergaben die Gäste der Krefelder Gemeinde eine verkleinerte Version der Original-Schautafeln als Geschenk. Die einzige Auflage lautete, die Ausstellung auch anderen jüdischen Gemeinden in Deutschland zur Verfügung zu stellen.

Unter dem Titel „Krieg. Holocaust. Gedenken ohne Verjährungsfrist“ gibt die Ausstellung auf der ersten der insgesamt 14 miteinander verbundenen Stellwände auf Deutsch und Russisch einen kurzen Überblick über die Geschichte jüdischen Lebens in Weißrussland. Auf den nachfolgenden Flächen schildert sie dann Ideologie und Praxis der nationalsozialistischen Besatzung sowie ihrer Politik der systematischen Demütigung, Verfolgung und Vernichtung der jüdischen Bevölkerung im Lande.

Juden, erfährt der Besucher, hätten in Weißrussland bereits seit dem 14. Jahrhundert gelebt. Seit Ende des 18. Jahrhunderts hätten sie im großrussischen Reich allerdings nur in festgelegten Regionen wohnen dürfen. In nahezu ausschließlich von ihnen bewohnten Dörfern und Kleinstädten, den Stettls, hätten sie vorwiegend von Handwerk und Handel gelebt. Nach der Eroberung des weißrussischen Gebietes durch Nazi-Deutschland seien als erstes Ghettos eingerichtet worden, in denen die Bewohner auf engstem Raum leben mussten. Insgesamt habe es in Weißrussland 160 Ghettos gegeben.

Auf den Tafeln werden ferner die nationalsozialistischen Vernichtungspläne dargestellt. Faksimiles von Aufrufen und Bekanntmachungen der Besatzungsbehörden dokumentieren eine gnadenlose bürokratische Härte, Fotos von Erschießungskommandos und Vernichtungslagern veranschaulichen, wie in den drei Jahren der deutschen Besatzung 800.000 Juden ermordet wurden. Dass das Bildmaterial schwer anzusehen ist, spiegelt die grausame historische Wirklichkeit wider. Deshalb ist es für die Verbreitung des Wissens um die Schoa wichtig.

Die Ausstellung zeigt aber auch, in welcher Form Juden Widerstand leisteten. Sie zeigt Helden des Widerstands wie wie Mowscha Kolpanitzki, einen der Organisatoren des Ghettoaufstands in der Ortschaft Lachwa im Jahr 1942. Es war einer der ersten Ghettoaufstände während der Schoa. Kolpanitzki ist im Kampf gegen die Besatzer gefallen. Es werden auch Namen weiterer Städte genannt, in denen Juden zur Waffe griffen, etwa Kletzk und Nowogrodek. Die Ausstellung dokumentiert zudem, mit welchen Denkmalen der Opfer und der Widerstandskämpfer in Weißrussland und Deutschland gedacht wurde.

> **Dass das Bildmaterial** schwer anzusehen ist, spiegelt die grausame historische Wirklichkeit wider. Deshalb ist es für die Verbreitung des Wissens um die Schoa wichtig.

Wie sich in Krefeld zeigte, stieß die Ausstellung auf Interesse bei Juden wie bei Nichtjuden. Wie Michael Grafmann, verantwortliches Mitglied des Krefelder Gemeindevorstandes, berichtet, wurde sie unter anderem von Gästen der regelmäßigen Synagogenführungen und von Mitgliedern der örtlichen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, aber auch von Schulklassen aus Krefeld und Umgebung besucht.

Anfang Juni übernahm die Jüdische Gemeinde Gelsenkirchen die Sammlung für zwei Monate und zeigte sie im großen Saal ihres Gemeindezentrums. Judith Neuwald-Tasbach, die Gemeindevorsitzende, zeigte sich von der Qualität der Ausstellung beeindruckt. „So etwas hat uns bisher gefehlt“, erklärt sie, „um Mitgliedern und Besuchern die Schrecken der Schoa verdeutlichen zu können.“ Gemeindemitglieder hätten die Exponate lange und ausführlich studiert. Die Einträge im Besucherbuch enthalten Kommentare wie „Es ist unvorstellbar, dass so etwas überhaupt möglich war. Hoffentlich nie wieder!“, „Wie konnten Menschen das überleben?“. Und schließlich bedankten sich auch einige Besucher dafür, dass eine so eindrückliche Ausstellung in Gelsenkirchen gezeigt wurde.

Die Tafeln kehrten Ende Juli an die Jüdische Gemeinde Krefeld zurück. Sie können dort von anderen Gemeinden, die sie ihren Mitgliedern und der breiten Öffentlichkeit vorstellen möchten, nach Rücksprache entliehen werden. Die Ausstellung benötigt – außer einer geeigneten Räumlichkeit – keine besonderen Voraussetzungen. Sie ist kompakt, leicht zu transportieren, aufzubauen und wieder zusammenzuklappen.

http://jg-krefeld.de zu/hpk

Память без срока давности

В Германии демонстрируется белорусская выставка, посвящённая Холокосту. При желании еврейские общины могут показать её у себя

В настоящее время у еврейских общин в Германии есть возможность организовать у себя показ выставки Белорусского государственного музея истории Великой Отечественной войны, посвящённой Холокосту. Владельцем выставки, составленной на двух языках: русском и немецком, является Еврейская община Крефельда.

Как рассказал член крефельдской общины Михаил Нордштейн, идея этого проекта возникла в прошлом году во время посещения им Белорусского государственного музея истории Великой Отечественной войны в Минске. По предложению директора музея Сергея Азаронка правление общины Крефельда решило выставить часть экспозиции в помещениях общины.

Чтобы осуществить задуманное, в Крефельд приехали сам Азаронок, а также его заместитель Илья Юдовин и заместитель директора по научной работе Анна Галинская, которые передали в дар крефельдской общине сокращённый вариант выставки. Единственное условие, поставленное крефельдцам, – сделать выставку доступной для других еврейских общин в Германии.

Экспозиция, которая называется «Война. Холокост. Память без срока давности», состоит из четырнадцати соединённых в виде гармошки стендов на русском и немецком языках. Первый стенд даёт краткий обзор истории евреев в Белоруссии, остальные рассказывают об идеологии и практике нацистских оккупационных властей, а также об их политике, направленной на систематическое унижение, преследование и уничтожение еврейского населения этой республики.

> **Экспозиция состоит** из четырнадцати соединённых в виде гармошки стендов на русском и немецком языках.

Посетители выставки узнают, что евреи живут на белорусской земле с XIV века. Правда, начиная с конца XVIII века им разрешалось селиться только в определённых регионах Российской империи. Проживавшие в деревнях и местечках, штетлах, где они составляли подавляющее большинство населения, евреи занимались в основном ремеслом и торговлей. Захватив Белоруссию, оккупанты первым делом создали там гетто, в которых царила ужасающая теснота. В общей сложности на территории Белоруссии действовало 160 гетто.

Кроме того, стенды повествуют о планах нацистов по истреблению еврейского населения. Факсимильные снимки приказов и объявлений оккупационных властей служат свидетельством их бездушной, бюрократической жестокости, а фотографии расстрелов и лагерей смерти наглядно показывают, как за три года немецкой оккупации было уничтожено 800 тысяч евреев. То, что на этот фотоматериал трудно смотреть, отражает чудовищную историческую действительность. Именно поэтому он важен для распространения знаний о Шоа.

Выставка также рассказывает о том, как евреи сопротивлялись оккупантам. Например, посетители узнают о таких героях сопротивления, как Мовша Колпаницкий, один из организаторов восстания в гетто местечка Лахва, вспыхнувшего в 1942 году. Это было одно из первых восстаний в гетто во время Шоа. Колпаницкий погиб в борьбе с оккупантами. На выставке приводятся также названия других городов, в которых евреи оказали вооружённое сопротивление, например, Клецк и Новогрудок. Ещё одна тема экспозиции – это памятники, установленные в память о жертвах Холокоста и бойцах сопротивления в Беларуссии и Германии.

В Крефельде выставка вызвала интерес не только у евреев, но и у неевреев. Как рассказал ответственный за экспозицию член правления крефельдской общины Михаил Графман, в числе посетителей были участники регулярных экскурсий по синагоге, члены местного общества христианско-еврейского сотрудничества, а также школьные классы из Крефельда и его окрестностей.

В начале июня выставка на два месяца переехала в Еврейскую общину города Гельзенкирхен, где она была развёрнута в актовом зале общинного центра. Как рассказала председатель общины Юдит Нойвальд-Тасбах, качество экспозиции произвело на неё впечатление. «Благодаря этой выставке у нас впервые появилась возможность наглядно показать членам общины и посетителям ужасы Шоа», – сказала она. По её словам, члены общины долго и внимательно изучали стенды. «Невозможно себе представить, что такое вообще было возможно. Хочется надеяться, что подобное никогда не повторится!», «Как людям удалось пережить это?» – вот примеры записей, оставленных в книге отзывов. Некоторые посетители выразили также благодарность за то, что в Гельзенкирхен была привезена такая впечатляющая выставка.

В конце июля стенды вернулись в Еврейскую общину Крефельда, которая по предварительной договорённости охотно одолжит их другим общинам, желающим показать выставку своим членам и широкой общественности. Всё, что нужно для проведения выставки, – это подходящее помещение. Стенды компактны, так что их транспортировка не представляет проблемы. Кроме того, они легко собираются и складываются.

http://jg-krefeld.de zu/hpk

IMPRESSUM

Herausgeber:
Zentralrat der Juden in Deutschland, Körperschaft des öffentlichen Rechts
Chefredakteur:
Stephan J. Kramer (V. i. S. d. P.)
Redaktion:
Wladimir Struminski
Marina Rabkina
Postanschrift:
Postfach 04 02 07
10061 Berlin
Tel./Fax:
(030) 28 44 56-0/-13
E-Mail: zukunft@zentralratdjuden.de
Gestaltung und Layout:
Mariette Junk, Kaya Deniz – WARENFORM
Druck:
Union Druckerei Berlin GmbH
ISSN: 1618-6087

Die „Zukunft“ erscheint monatlich als kostenloses Informationsblatt in einer Auflage von 25.000 Exemplaren. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung, außerdem gibt es keine Veröffentlichungsgarantie. Бесплатный информационный бюллетень «Zukunft» издается ежемесячно тиражем 25 000 экземпляров. За незаказанные тексты и фотографии редакция ответственности не несет, публикация незаказанных текстов не гарантируется.

Titelleiste: Makkabi Deutschland

Das Informationsblatt „Zukunft“ wird aus Mitteln des Bundesministeriums des Innern gefördert.
Издание информационного бюллетеня «Zukunft» осуществляется из средств Федерального министерства внутренних дел.